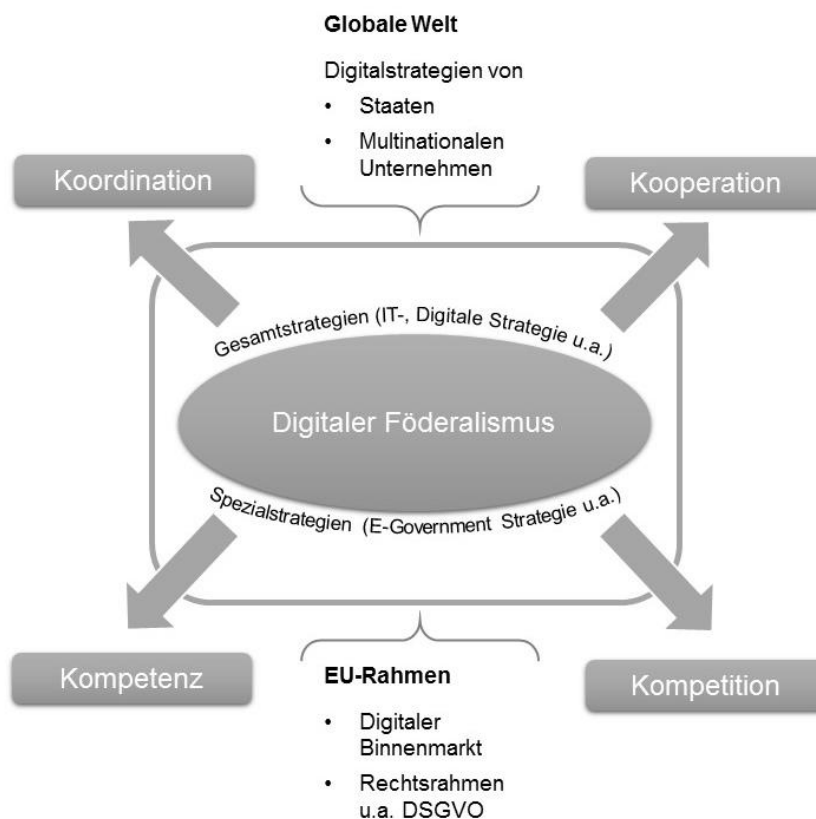


Prof. Dr. Ines Härtel,

Digitale Staatskunst: Der Föderalismus als Laboratorium der digitalen Transformation, in: Europäisches Zentrum für Föderalismusforschung Tübingen (Hrsg.), Jahrbuch des Föderalismus 2017, S. 199-220.

Im Gegensatz zur Sichtweise einer `Digitalbremse´ bietet der bundesdeutsche Föderalismus vorteilhafte, vielfältige, kreative Entfaltungsräume für die digitale Moderne. Über den Vollzugsföderalismus hinaus ergibt sich digitale Gestaltungskompetenz in Hinblick auf ländereigentümliche Innovationsstrukturen mit Vorreiter- oder Vorbereiterfunktion. In der Folge entwickeln (im Beginn mit unterschiedlichem Zeithorizont und politischer Ausrichtung) inzwischen alle Bundesländer in föderaler Differenzierung exekutiv und/oder partizipativ Digitalstrategien. Zentral sind dabei, so ergibt die Durchsicht, der Ausbau der digitalen Infrastruktur als neuer Teil der Daseinsvorsorge sowie der Aufbau von digitalen Netzwerkstrukturen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik/Staat und (Zivil-)Gesellschaft. Die auffallend gestiegene Bedeutung des digitalen Föderalismus zeigt sich sowohl in den „Digitalkabinetten“/„Digitalministerien“ als auch in der erheblichen Bandbreite der Digitalisierungsfelder. Die länderspezifisch unterschiedliche Koordination, Kooperation, Kompetenz und Kompetition strukturieren eine Digitalisierung, die im Ziel des „guten Lebens“ ihren freiheitlichen Verantwortungsgrund findet.



Quelle: Ines Härtel, Digitale Staatskunst, siehe oben.